

Psychologie und Sexualökonomie, gegründet. Sie hatte über die fünf Jahre seiner Tätigkeit in Norwegen Bestand und stellte eine Plattform für die Verbreitung seiner Ideen dar, Ideen, die nun, wie er wusste, von keinem der etablierten Zeitschriften- oder Buchverlage mehr veröffentlicht werden würden.

DIE SPRACHE DES KÖRPERS

In seinem auf dem Luzerner Kongress gehaltenen Referat hatte Reich den Gedanken vorgetragen, dass der *körperliche Ausdruck* eines Menschen seiner *psychischen Haltung* entspricht. Je weiter Reich bei der Analyse der Charakterwiderstände vordrang, desto klarer stellte sich heraus, dass jeder neurotische Patient, den er behandelte, in seiner organischen Totalität geschädigt war. Die klinische Beobachtung ergab, dass die Hemmung aggressiver, angstvoller, lustvoller oder anderer intensiver Impulse regelmäßig mit einer Funktionseinschränkung in einem Teil der Körpermuskulatur einhergeht, sei es in Richtung auf einen erhöhten Tonus (Verkrampfung), oder auf einen reduzierten Tonus (Erschlaffung). In Luzern hatte Reich erstmals von einem Muskelpanzer gesprochen, der dem Charakterpanzer funktionell entspreche. Bei der therapeutischen Technik konzentrierte er sich mehr und mehr auf die Analyse der Spannungszustände in der Körpermuskulatur.

Der Gedanke, dass eine muskuläre Lockerung die Freisetzung unterdrückter Emotionen fördern kann, war natürlich nicht neu. Allein die Tatsache, dass bei der Psychoanalyse der Patient auf einer Couch liegt, zeigt, dass man diesem Faktor Bedeutung zumäß. Vor allem Sandor Ferenczi hatte bereits 1926 die Notwendigkeit hervorgehoben, die Körperhaltung des Patienten mit in Betracht zu ziehen: »Ich habe seither gelernt, dass es manchmal zweckmäßig ist, Entspannungsübungen anzuraten, und dass mit dieser Art der Relaxation die Überwindung auch von psychischen Hemmungen und Assoziationswiderständen gefördert werden kann.«¹¹ Reich war jedoch der erste Analytiker, der eingehend untersuchte, welche

physischen Mechanismen bei der Dynamik der Verdrängung, der Bewusstseinspaltung oder anderer Arten der Affektabwehr eine Rolle spielten.

Konzentriert man die therapeutischen Bemühungen direkt auf die körperlichen Ausdrucksformen, kann, wie Reich feststellte, der Vorgang der Freisetzung der unterdrückten Affekte wesentlich beschleunigt werden. Bei den Patienten, die er in Kopenhagen behandelte, war es als Folge stetiger Arbeit an der muskulären Abwehrhaltung zu Durchbrüchen *vegetativer* Energie gekommen. Setzt man diesen therapeutischen Weg konsequent fort, erhält man solche vegetativen Reaktionen regelmäßig und in gesteigerter Intensität.

Reichs therapeutische Arbeit bewegte sich während der folgenden Jahre kontinuierlich auf die Freisetzung emotionaler Äußerungen der Lust, der Wut, der Angst und der Trauer in ihrer ursprünglichen Form zu, das heißt als vegetative Reaktionen des gesamten Organismus. Nach seiner Trennung von der psychoanalytischen Organisation bezeichnete er seine Technik der Auflösung der muskulären Panzerungen als *Vegetotherapie*; er betonte jedoch, dass diese nicht an die Stelle der charakteranalytischen Arbeit trete, sondern vielmehr eine »Charakteranalyse im körperlichen Bereich« sei. Die Techniken der Vegetotherapie wurden über einen Zeitraum von etwa fünfzehn Jahren, von 1933 bis 1948, allmählich vervollkommenet.

Die körperlichen Spannungszustände kann man sich als eine Reihe von Funktionseinschränkungen vorstellen, die dazu dienen, physische Beweglichkeit, Atmung und emotionale Erlebnisintensität herabzusetzen. Reich beschrieb später eine Anzahl von Körpersegmenten, von denen jedes seine charakteristischen Mechanismen der Blockierung der vegetativen Energie besitzt. In bezug auf die obere Kopfpartie stellte Reich beispielsweise fest, dass bei vielen Neurotikern Kopfhaut und Stirn besonders angespannt sind, was oft mit einer Neigung zu chronischen Kopfschmerzen verbunden ist, die auf Spannungen der Vorderseite – wie zum Beispiel chronisch hochgezogene Augenbrauen und Kontraktur der Stirnmuskeln – zurückgehen, und solchen, die von einer Verspannung

der Nackenmuskeln herrühren. Gelingt es, diese Verspannungen aufzulösen, dann ergibt sich, dass die stirnseitigen Kontraktionen dem Körperausdruck der angstvollen Erwartung entsprechen. Bei plötzlichem Erschrecken reißt man instinktiv die Augen weit auf und spannt die Muskulatur der Kopfhaut an. Dieser »Körper-Ausdruck« wird in den Illustrationen zu Darwins Buch *Der Ausdruck der Gefühle bei Mensch und Tier* auf lebendige Weise wiedergegeben.²⁴ Ein Patient mag dem Analytiker mit lernbegieriger Ernsthaftigkeit oder mit ängstlich ausweichendem Blick begegnen; er mag einen durchdringend-überlegenen Blick oder ein besorgtes Stirnrunzeln zur Schau tragen oder den typischen »leeren Blick« des Schizoiden besitzen. Diese unterschiedlichen Ausdrücke spiegeln das Verhältnis des Menschen zur Welt wider. Sie enthalten in verschlüsselter und zunächst unzugänglicher Form die »Geschichte« der frühen Beziehungen des Betreffenden zu seinen Eltern und Geschwistern – und wie er damit fertig geworden ist. Die Muskelverspannungen sind also in ihrer je individuellen Anordnung ein Spiegelbild ihrer Entstehung.

Die Emotionen, die aus diesem Bereich freigesetzt werden müssen, damit ein gesundes Blickverhalten wiederhergestellt werden kann, sind panischer Schrecken, heimliches Misstrauen, mörderische Wut, die der Augenausdruck verrät, und Weinen, das vor allem in den Muskeln zwischen den Augen »gebunden« ist, das heißt, von ihnen im Zustand der Kontraktion zurückgehalten wird. Die Verspannungen im Nacken, die für die Schmerzen im Hinterkopf verantwortlich sind, setzen, wenn sie sich lösen, regelmäßig akute Angstgefühle frei, verbunden mit der Erwartung, einen Schlag auf den Kopf zu bekommen.

Natürlich hängt jede Körperpartie mit der anschließenden zusammen, sodass die Einteilung in einzelne Segmente bis zu einem gewissen Grad willkürlich ist. Die Muskelspannungen der oberen Gesichtshälfte sind funktionell mit denen der unteren verbunden, die sich um Mund, Kinn und Kinnbacken gruppieren. Die Patienten tragen, wenn sie in die Therapie kommen, ganz verschiedene Arten

des Lächelns und des Mundausdrucks zur Schau. Es gibt da das starre, ironische Lächeln oder die resignierend nach unten gezogenen Mundwinkel, oder – beim Zwangscharakter – eine straff gespannte Oberlippe, es gibt verkrampfte Kiefer, ein fliehendes Kinn, hohle Wangen – und jeder dieser Ausdrücke zeigt, welchen Gebrauch der Patient von seinen Gesichtsmuskeln zu machen gelernt hat.

Der gesunde Mensch, ob Kind oder Erwachsener, verfügt über Muskeln, die den Erfordernissen der Situation entsprechend das gesamte Spektrum der Emotionen zum Ausdruck bringen können. Sein Gesicht ist beweglich und anpassungsfähig. Die verkrampfte Person dagegen ist in den Ausdrucksmöglichkeiten ihres Gesichts auf einen schmalen Ausschnitt eingeengt, auf bestimmte Haltungen, die sie bei der Bewältigung emotionaler Stresssituationen erworben hat. Es fällt ihr schwer, diese Ausdruckshaltungen bewusst zu verändern. Reich machte die Erfahrung, dass eine wirklich grundlegende Veränderung nur dann eintritt, wenn die von den Kontraktionen der Gesichtsmuskulatur unterdrückten Emotionen freigesetzt werden können. Der Impuls, zu beißen oder zu saugen, zu weinen oder zu grimassieren, tritt dann in den vorher »verhärteten« Partien auf. Oft kam es vor, dass heftige Affektdurchbrüche und -freisetzungen vom Auftauchen der Erinnerung an ein traumatisches Kindheitserlebnis begleitet wurden, aber das Sich-Erinnern an die auslösende Situation war, wie ich zeigte, für den therapeutischen Erfolg nicht mehr wesentlich. Worauf es ankam, war die Freisetzung der gefesselten Emotionen aus den Verspannungen, die ihre Äußerung verhinderten.

In der Halspartie sind hauptsächlich die mit Lärm verbundenen emotionalen Impulse, zu schreien, zu schluchzen und wütend zu heulen, blockiert. In den meisten Kulturen erwartet man von den Kindern, dass sie sich möglichst ruhig verhalten. Heulen und Schluchzen sind für viele Erwachsene unangenehme kindliche Gefühlsäußerungen. Aber was sollte ein Kleinkind in einer unerträglichen Stresssituation anderes tun? Wird sein Schreien bestraft, so kann es nur lernen, seinen Zorn hinunterzuschlucken, seinen Kummer in

ersticktem Schluchzen auszudrücken. Wenn es mit der vegetotherapeutischen Technik gelang, diese niedergehaltenen Impulse in ihrer ursprünglichen Intensität zum Ausbruch zu bringen, empfanden die Patienten gewöhnlich ein Gefühl des »Klarwerdens« im Kopf und spürten, dass sich zwischen ihrem Kopf und ihrem Rumpf eine Einheit hergestellt hatte, die früher nicht vorhanden war.

Wutimpulse, die in der Nackenmuskulatur gebunden sind, lassen sich auch in kontrahierten Muskeln der direkt anschließenden Schulter- und großer Teile der Rückenpartie lokalisieren. Es handelt sich dabei natürlich um abgewürgte Wut, deren dauerhafte Niederhaltung erkaufte wurde um den Preis eines steifen Rückens, steifer Schultern sowie gefühlloser Arme und Hände mit in den meisten Fällen schlechter Blutzirkulation. Die Beweglichkeit dieser Partien lässt sich einzig dadurch wiederherstellen, dass der Patient innerhalb der Sicherheit der therapeutischen Situation Gelegenheit und Anleitung erhält, seine Wut in Form heftiger Bewegungen der Arme und Fäuste zu entladen. Natürlich muss zwischen Patient und Therapeut ein gutes, vertrauensvolles Verhältnis herrschen, und wie sich gezeigt hat, können die Patienten sehr wohl ihren Zornimpulsen freien Lauf lassen, ohne deswegen die aktuelle Situation zu vergessen und etwa gegen das Mobiliar oder den Therapeuten tötlich zu werden.

Gegen 1935 etwa wurde Reich auf die Atmungsstörungen seiner Patienten aufmerksam, die in ganz verschiedener Form auftreten konnten. Eine der häufigsten Störungen war verbunden mit einer Haltung, wie sie typisch für eine gewisse bewusst gepflegte Art des militärischen Habitus ist: hoch- und vorgestreckte Brust und eingezogener Bauch. Diese Haltung hilft, indem sie eine volle, entspannte Ausatmung verhindert, die Kontrolle über die eigenen Emotionen zu wahren. Jedes Kind, das bedrohliche Angstgefühle zu bekämpfen versucht, tut dies, indem es auf die eine oder andere Art den normalen Atemrhythmus unterbricht und die Bauchmuskulatur anspannt. Die Beobachtung gesunder Tiere und gesunder Kinder zeigt, dass die natürliche Atmung mit einer vollen Beweglichkeit der Brust

und des Bauchs verbunden ist und dass der Atmungsvorgang mit einer wellenförmigen Bewegung des ganzen Rumpfes einhergeht. Bei der »militärischen Haltung« wird dieser organische Rhythmus durch eine »maschinenhafte« Atmung und Pose ersetzt, die Reich mit folgenden Worten beschrieb:

»Die militärische ›stramme Haltung‹ ist das gerade Gegenteil der natürlichen, lockeren, beweglichen Haltung. Der Nacken muss straff gespannt, der Kopf nach vorne gestreckt sein; die Augen haben starr und gerade ins Leere zu schauen; Kinn und Mund müssen womöglich einen harten ›männlichen‹ Ausdruck haben; die Brust hat vorgestreckt zu sein; die Arme müssen dem Körper eng und gespannt anliegen; die Hände müssen gestreckt an der Hosennaht sein. Wohl das wichtigste Zeichen, das für die sexualunterdrückende Absicht dieser militärischen Technik spricht, ist die überall vorhandene Vorschrift, den Bauch ein- und das Becken zurückzuziehen. Die Beine sind straff und hart gespannt ... Die Streckung der Fußgelenke ist ein typisches klinisches Zeichen künstlicher Affektbeherrschung.«¹²

Es besteht eine offenkundige Beziehung zwischen dieser Körperhaltung und der emotionalen Haltung, die ihren extremsten Ausdruck in der Ideologie des Faschismus fand.

Als Reich damit begann, die körperlichen Muskelspannungen zu bearbeiten, wandte er dabei zunächst noch rein charakteranalytische Methoden an, das heißt, er beschrieb seinen Patienten nachdrücklich ihre körperlichen Haltungen oder machte sie ihnen imitierend vor, um ihnen die Art und Weise, in der sie vitale Emotionen mithilfe von Blockierungen in verschiedenen Körperpartien unterdrückten, stärker ins Bewusstsein zu heben. Dann forderte er den Patienten auf, eine bestimmte Muskelspannung gezielt zu verstärken, um sie dem Betreffenden so besser bewusst werden zu lassen. Durch diese gezielte Verstärkung gelang es häufig, den emotionalen Impuls, den die chronisch gewordene Verspannung gebunden hielt, wieder wachzurufen. Nur durch das Ausagieren dieses Impulses konnte die chronische Kontraktion wirksam beseitigt werden.

Mit der Zeit ging Reich mehr und mehr dazu über, auch mit den Händen am Körper des Patienten zu arbeiten und die verspannten Muskelknoten direkt anzugehen. Er legte großen Wert auf die Klarstellung, dass dies etwas ganz anderes sei als eine physiotherapeutische Massage, da es hier darauf ankomme, die Funktion jeder einzelnen Verspannung im gesamten Muskelpanzer der Person zu begreifen. Der leitende Gesichtspunkt bei der Vegetotherapie war stets die *emotionale Funktion* der Muskelspannung. Wurde diese nicht erfasst, so erreichte man mit der mechanischen Bearbeitung von Muskelpartien nur sehr oberflächliche Wirkungen. Unverzichtbare Voraussetzung aufseiten des Therapeuten, egal welche konkreten Methoden er anwendet, um die in der Muskulatur gebundenen Emotionen freizusetzen, ist, dass er in vollem Kontakt mit seinen eigenen körperlichen Empfindungen steht und in der Lage ist, ganz mit dem Patienten mitzuempfinden, das heißt, in seinem eigenen Organismus die Wirkung bestimmter energetischer Hemmungen des Patienten mitzuerleben.

Das therapeutische Ziel der charakteranalytischen Technik war die Wiederherstellung der orgastischen Potenz und die Befähigung des Patienten zur Selbststeuerung in Liebe und Arbeit. Die Vegetotherapie erweiterte dieses Ziel um einen mehr im physischen Bereich liegenden Faktor. Sie hat die Aufgabe, die, wie Reich es nannte, »vegetative Beweglichkeit« des Patienten herzustellen. Eines der deutlichsten Anzeichen für das Gelingen dieser Absicht ist das Einsetzen von »Strömungsempfindungen«, ausgelöst durch die Freisetzung von Energie aus den muskulären Spannungsknoten. In dem Maß, wie die Patienten ihre körperlichen Verkrampfungen zu beseitigen vermögen, wie ihre Atmung freier wird, nimmt ihre Fähigkeit zu, sich spontanen und unwillkürlichen Bewegungsimpulsen hinzugeben. Schritt für Schritt beginnen die verschiedenen Wärme-, Prickel- und Schauerempfindungen der Haut und der peripheren Muskulatur von Rumpf und Gliedmaßen sich zu einer konvulsivischen Reflexbewegung des gesamten Körpers zu verbinden, bei der sich das Rückgrat in unwillkürlichen klonischen Zuckungen

krümmt und dehnt. In seiner Ganzheit betrachtet, scheint der Körper sich wie pulsierend zusammenzuziehen und zu strecken. Weil diese Bewegung große Ähnlichkeit mit den klonischen Zuckungen des Körpers beim Orgasmus besitzt, nannte Reich sie den »Orgasmusreflex«. Jedoch sind die unwillkürlichen Zuckungen beim Orgasmus nur *ein* Ausdruck dieser fundamentalen Fähigkeit des Körpers zu biologischer Pulsation. Andere Äußerungen dieser Grundfunktion lustvoller Energieentladung sind die konvulsivischen Bewegungen des Fötus oder die klonischen Zuckungen, die man bei einem saugenden Kleinkind beobachten kann.

Einen ausgezeichneten Überblick über einige weitere Merkmale vegetativer Beweglichkeit hat Ola Raknes gegeben, der in jenen Jahren eng mit Reich zusammenarbeitete:

Der ganze Organismus weist einen guten Tonus auf, der Körper ist elastisch aufgerichtet, keine Krämpfe, keine Zuckungen. Die Haut ist warm und ausreichend durchblutet, die Farbe rötlich oder leicht braun, *wärmer* Schweiß kann auftreten.

Die Muskeln können sich spannen und entspannen, ohne aber chronisch kontrahiert oder schlaff zu sein; freie Peristaltik, keine Darmverstopfung oder Hämorrhoiden.

Die Gesichtszüge sind lebendig und beweglich, niemals starr oder maskenartig, die Augen sind klar und zeigen lebhaftere Pupillenreaktionen; die Augäpfel stehen weder vor, noch sind sie eingesunken.

Es ist eine vollständige, tiefe Ausatmung mit einer Pause vor jeder neuen Inspiration vorhanden; die Brust kann sich frei und leicht bewegen.

Der Puls ist gewöhnlich regelmäßig, ruhig und kräftig, normaler Blutdruck, weder zu hoch noch zu niedrig.¹³

Eine so definierte Gesundheit sei, fand Reich, die beste Voraussetzung für die Fähigkeit, mit anderen in Beziehung zu treten, für die psychische Kontaktfähigkeit also, deren Kriterien Raknes ebenfalls zusammengestellt hat:

Fähigkeit zu uneingeschränkter Konzentration auf einen Arbeitsvorgang, eine Aufgabe, ein Gespräch oder eine genitale Umarmung, sowie ein Gefühl der Einheit in dem, was man ist und was man tut.

Ein Gefühl tiefen Kontakts zum eigenen Körper, zu anderen Menschen, zur Natur und Kunst und zum Beispiel auch zu den Werkzeugen, die man bei der Arbeit benutzt; ferner die Fähigkeit, Eindrücke auf sich wirken zu lassen, der Mut und der Wille, es den Dingen und Ereignissen zu gestatten, Eindrücke hervorzurufen.

Freiheit von Angst, wo keine Gefahr ist, und die Fähigkeit, auch in gefährlichen Situationen rational zu reagieren; der Mut, sich freiwillig in gefährliche Lagen zu begeben, wenn man vernünftige und wichtige Gründe dafür sieht.

Ein tiefes und anhaltendes Gefühl von Wohlbefinden und Kraft, das auch spürbar ist, wenn man mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat oder nicht allzu starke Schmerzen erleidet. Einige dieser Empfindungen lassen sich auf ein *Lustgefühl in den Genitalien* während der Atmung zurückführen.¹³

DIE VEGETOTHERAPIE – IRRWEG ODER BAHNBRECHENDE WEITERENTWICKLUNG DER PSYCHOTHERAPIE?

Wilhelm Reich war zu der Zeit, als er seinen vegetotherapeutischen Ansatz entwickelte, ja bereits ein Ausgestoßener der psychoanalytischen Bewegung. Gleichwohl war er aufgefordert worden, an der Universität Oslo 1935 eine Vorlesungsreihe über Charakteranalyse abzuhalten, und seine überzeugtesten Schüler hatte er zu jener Zeit in Norwegen.

Das Verhältnis der in Norwegen mit Reichs Arbeit in Berührung kommenden Analytiker, Ärzte und Forscher zur Vegetotherapie reichte – wie stets bei Theorien und Praktiken Reichs – von vollkommener Ablehnung der physiologischen Orientierung über die

Bejahung der Theorie der muskulären Panzerung bei gleichzeitiger Distanzierung von der Theorie der bioelektrischen (vegetativen) Strömungen bis hin zur vollen Anerkennung und Weiterentwicklung der Reich'schen Entdeckungen.

Unter den Gegnern der Vegetotherapie befand sich eine Reihe ehemaliger Anhänger Reichs marxistischer Prägung, die sein Vordringen auf das Gebiet der somatischen Vorgänge als Rückzug aus der Soziologie interpretierten. Es war selbstverständlich nichts dergleichen, und Reich sollte, wie wir noch sehen werden, gerade in dieser Periode einige seiner wertvollsten soziologischen Leistungen vollbringen. Zum gegnerischen Lager zählten außerdem einige »Kolle-gen«, die entweder aus berufsbedingter Eifersucht oder aufgrund einer »Unvereinbarkeit: der Charaktere« Reich den Kampf ansagten. Als besonders lautstarker Vertreter dieser Gruppe tat sich Reichs früherer Mitarbeiter Otto Fenichel hervor, der mit Reich zusammen nach Oslo übersiedelt war, dort in immer stärkeren Gegensatz zu ihm geriet und gegen Reichs Aufnahme in die Norwegische Psychoanalytische Vereinigung Stimmung zu machen begann. Zur Erbitterung Fenichels trug zweifellos bei, dass Reich einige spektakuläre therapeutische Erfolge erzielte – bei Patienten, die zuvor mit weniger befriedigendem Erfolg von Fenichel selbst behandelt worden waren. Fenichel ging 1935 in die Vereinigten Staaten und verbreitete dort das nur zu nachhaltig wirksame Gerücht, Reich sei schizophran.

Von denen, die Reich ein Stück weit zu folgen vermochten, ist wohl an erster Stelle Trygve Braatøy zu nennen, der viele der Reich'schen Grundsätze und Praktiken übernahm und sie mit anderen somatisch orientierten Ansätzen verband.¹⁴ Eine seiner Schülerinnen, Aadel Bulow-Hansen, entwickelte ein System von Techniken, das sie »dynamische Entspannung« nannte. Im Zuge ihrer Arbeit als Chef-Physiotherapeutin der Psychiatrischen Klinik Ulleval in Oslo entwickelte sie eine Form der Massage, die zu starken Abreaktionseffekten führte, die in vielen Fällen große Ähnlichkeit mit den Ergebnissen aufwiesen, die Reich durch die vegetotherapeutische Behandlung erreichte.¹⁵

Eine der umfassendsten Untersuchungen über Spannungs- und Hemmungszustände der Muskulatur und der Atmung wurde von Björn Christiansen – heute Psychologieprofessor an der Universität Bergen – Anfang der Sechzigerjahre durchgeführt. Christiansen wollte freilich nichts davon wissen, dass die Strömungsempfindungen irgend etwas mit den bioelektrischen Vorgängen zu tun haben, auf die Reich sich unter Berufung auf Kraus hypothetisch bezog.

»Wir müssen die Frage stellen«, schrieb er, »ob organismische Einheit im dynamischen Sinn gleichbedeutend ist mit natürlicher Atmung, ob Erregungsströme nichts anderes als ein integraler Bestandteil einer tiefen und ungehemmten Atmung sind. Wenn wir davon ausgehen, dass das so ist, dann ergibt sich für uns keine Notwendigkeit ..., »plasmatische Kontraktionen« zu postulieren. Alles was wir brauchen würden, wäre ein Erklärungsprinzip, mit dem sich die Tatsache erfassen lässt, dass eine Vertiefung der Atmung im zentralen Teil des Körpers (d. h. im Rumpf) wellenförmig ablaufende Erregungsströmungen hervorrufen kann, die sich nach außen zu den peripheren Partien des Körpers hin ausbreiten, dass diese Erregungsströme unterbrochen und gestört werden können – und schließlich, dass diese Strömungen innere Rezeptoren stimulieren, sodass ihre Einwirkung in die höheren sensorischen Zentren rückgemeldet wird und so die Sensibilität des Betreffenden für seinen Körper beeinflusst.«¹⁶

Zu den Analytikern, die Reichs Entdeckungen voll akzeptierten und weiterentwickelten, gehörten seine engsten norwegischen Mitarbeiter sowie jene Mediziner, die in Amerika mit seinen Techniken arbeiteten.

Dr. Odd Havrevöld aus Oslo führte die Anwendung von Lachgas ein, als Hilfsmittel zur Lockerung und zur Erleichterung der Hingabe an die unwillkürlichen Bewegungen, das heißt zur Ausschaltung der bewussten Kontrollmechanismen.¹⁷ Eine derartige äußerliche Hilfestellung ist in der Tat geeignet, unverzüglich Strömungsempfindungen hervorzurufen und spontane Bewegungen zu fördern, aber da sie auf diese Weise von außen »verabreicht« werden, statt sich in

der Interaktion zwischen Patient und Therapeut zu entwickeln, fällt es den Patienten schwerer, sie auch außerhalb der therapeutischen Situation »anzunehmen« und zu einem Bestandteil ihrer Lebensweise zu machen; aus diesem Grund stand Reich selbst dieser Art von »Induktionstechnik« kritisch gegenüber.

Eine der hervorragendsten Vertreterinnen des Reich'schen Ansatzes in Norwegen war Nic Waal. Sie hatte bei Reich 1931 in Berlin eine Lehranalyse gemacht und war anschließend seine Entwicklung bis hin zur Vegetotherapie mitgegangen. Nic Waal gehörte zu den namhaftesten Psychotherapeuten Skandinaviens. Auf internationalen psychiatrischen Kongressen in Zürich, Paris, Toronto und in vielen deutschen, schwedischen und holländischen Städten sprach sie über muskuläre Verspannungen und Atmungsstörungen und deren vegetotherapeutische Behandlung. Sehr viele Psychotherapeuten und Physiotherapeuten wurden von ihr mit den von Reich entwickelten Techniken vertraut gemacht. Insbesondere entwickelte sie auch ein eigenes Testverfahren zur Diagnose muskulärer Verspannungen, das vielleicht, abgesehen von Reichs eigenen Arbeiten, den ersten Versuch darstellte, die Charakterstruktur unmittelbar aus der Anordnung der körperlichen Symptome abzulesen.¹⁸

Aus Amerika kam Theodore Wolfe, außerordentlicher Professor der Psychiatrie an der Columbia University und einer der führenden amerikanischen Forscher auf dem Gebiet der psychosomatischen Krankheiten, nach Oslo angereist, um die vegetotherapeutischen Techniken zu studieren; in der Folge praktizierte er sie im Rahmen seiner klinischen Arbeit in den Staaten.¹⁹

Die Ärztgruppen, die sich nach Reichs Abreise aus Skandinavien am engsten um ihn scharten, führten im großen und ganzen keine bedeutenderen Neuerungen ein, von einer oder zwei Ausnahmen abgesehen. So erweiterte Alexander Lowen, der nach Ausbildung und Lehranalyse bei Reich 1956 in New York das Institute of Bio-energetic Analysis gründete, Reichs Erkenntnisse über die für verschiedene Charakterstrukturen jeweils spezifische Anordnung der muskulären Spannungen noch erheblich. Er führte auch eine Reihe neuer

Techniken zur Freisetzung blockierter Emotionen aus den jeweiligen »Kontrollzentren« der körperlichen Struktur ein, die er zusammen mit seinem Kollegen John Pierrakos ausgearbeitet hatte.

Und Elsworth Baker, der Therapeut, dem Reich die Ausbildung zukünftiger Vegetotherapeuten anvertraute, hat in seinem Buch *Der Mensch in der Falle* – dem klassischen Werk der organomisch-medizinischen Schule – eine systematische Darstellung des psychosomatischen Ansatzes Reichs gegeben; wobei er die biophysischen Behandlungstechniken vor dem Hintergrund einer Theorie der Charakterentstehung und -struktur beschreibt.²¹

Aufs Ganze gesehen reagierte die medizinische und psychoanalytische Welt auf die neuen Techniken jedoch entweder mit Schweigen oder mit Hohn. Mit Schweigen, weil mit Ausnahme der soeben genannten Gruppen niemand über praktische Erfahrung mit diesen Methoden verfügte. Mit Hohn, weil gerade für den mit der Vegetotherapie nicht praktisch Vertrauten viele der Reich'schen Gedanken, vor allem wenn sie sich ihm aus dem Zusammenhang gerissen, summarisch und verkürzt präsentierten, in der Tat ungewöhnlich oder gar bizarr klangen.

Ein Psychotherapeut, der am Körper seiner Patienten arbeitete? Und was sollten bioelektrische Ströme mit Alpträumen oder Eheproblemen zu tun haben? Unter diesen Umständen konnte es sich ein Psychotherapeut wie A. A. Roback erlauben, sich darüber lustig zu machen, dass Reich den menschlichen Körper mit einer Qualle verglichen hatte, da beide eine ähnliche rhythmische Pulsation aufwiesen. Die meisten jedoch hielten sich lieber an die erstgenannte Taktik: das Totschweigen. »Es ist, als habe er [Reich] niemals existiert«, schrieb R. D. Laing, Mitbegründer der »antipsychiatrischen« Bewegung. »Die wenigsten Medizinstudenten – wenn überhaupt einer – werden seinen Namen im Laufe ihrer Ausbildung auch nur haben erwähnen hören, und sie werden auch in ihren Lehrbüchern nicht auf ihn stoßen ... Reichs Behauptungen über die gesellschaftlichen Einflüsse auf das Funktionieren des sympathischen, des parasympathischen und des Zentralnervensystems

und über unseren biochemischen Haushalt sind überprüfbar, aber niemand versucht, sie zu überprüfen.«²²

Und doch: Trotz dieser massiven Weigerung, sich mit der Weiterentwicklung der Arbeit Reichs von der Charakteranalyse aus in den Bereich des Physischen hinein näher zu befassen, gibt es Anzeichen dafür, dass seine Auffassungen ganz allmählich auch in die geschützte Bastionen der psychologischen und medizinischen Orthodoxie einsickern, da man langsam einsieht, dass die vorherrschende Angst vor den körperlichen Impulsen zu dem wohlbekannten Spaltungsmechanismus geführt hat, kraft dessen man den lebenden Organismus nur entweder als körperlose Persönlichkeit behandeln kann, mit der nur durch die Sprache, über Assoziationen und Vorstellungen in Kontakt zu kommen ist, oder aber als einen depersonalisierten Körper – wie ein Metzger eine Rinderhälfte. »Die wissenschaftliche Medizin hat wahrscheinlich mitgeholfen, uns vom Erleben unseres eigenen Körpers und von unseren Gefühlen abzuschneiden. Jedenfalls ist dies ganz gewiss die Wirkung, die sie auf Medizinstudenten ausübt. [Früher] ... beschäftigten sich die medizinischen Systeme überall auf der Welt vorwiegend mit dem Körper, wie wir ihn konkret erleben, während [heute] ... die westliche Medizin sich immer ausschließlicher für den Körper interessiert, wie er sich im Sezierraum und im physiologischen Labor präsentiert.«²³

Reich geriet 1933 nicht auf einen Irrweg, wie viele Psychoanalytiker noch immer zu glauben scheinen. Seine vegetotherapeutische Arbeit war die unausweichliche Konsequenz genau jener charakteranalytischen Konzeption, für die er heutzutage (wieder) »offizielle« Anerkennung erntet und für deren segensreiche Folgen vegetotherapeutische Fallgeschichten aus über vierzig Jahren Praxis eindeutig Zeugnis ablegen. Ob Reich in der weiteren Fortführung seiner Arbeit auf »Irrwege« geriet, wird sich noch herausstellen.